

Wie hat Christus Gespräche in Gruppen geführt?



Wolfgang Seit, Bad Kissingen

Leider gibt es nicht sehr viele Situationen, in denen Jesus Christus ein typisches „Gruppengespräch“ führte. Meistens waren die Gespräche in der Gruppe kurz. Trotzdem kann man an einigen Situationen etwas davon erkennen, wie unser Herr Gesprächsführung praktiziert hat.

Einige Prinzipien über Gruppengespräche können wir auch von den persönlichen Begegnungen ableiten, die der Herr Jesus mit Menschen hatte. Ich habe viel von dem Buch „Andere verstehen, andere gewinnen“ von Kurt Scheffbuch profitiert. Einige Gedanken und Impulse habe ich aus

diesem sehr empfehlenswerten Buch entnommen.

1. DER HERR JESUS HÖRT ZU

Lk 2,46-47:

46 „Und es geschah, dass sie ihn nach drei Tagen im Tempel fanden, wie er inmitten der Lehrer saß und ihnen zuhörte und sie befragte.“

47 Alle aber, die ihn hörten, gerieten außer sich über sein Verständnis und seine Antworten.“

Der Herr Jesus war hier noch ein Kind und ist – gemäß dem NT-Bericht – zum ersten Mal in der Öffentlichkeit. Es ist sehr bezeichnend, dass er

hier an einer Diskussionsrunde teilnahm. Er hätte hier ohne Mühe eine großartige Rede halten können. Immerhin erstaunte er alle mit seiner Auffassungsgabe und mit seinen sicherlich genialen Antworten auf ihre Fragen. Aber das, was wir zuerst lesen ist, dass er zugehört und Fragen gestellt hat. Meines Erachtens ist das für eine gute Gesprächsführung das allerwichtigste.

Kurt Scheffbuch macht eine wirklich bemerkenswerte Aussage dazu: „Der Redende nimmt meist sich, der Hörende nimmt den anderen wichtig. Durch aktives Zuhören kann Vertrauen und eine neue Qualität von Beziehung gewonnen werden.“

Und Johann Kaspar Lavater (1741-

1801) schrieb: „Findest du einen Menschen, der ruhig..., mit wahrer Teilnahme, mit stillem Bedürfnis zuhören kann, der dich nicht leicht unterbricht, der nicht zwei Fragen auf einmal stellt, die Antwort auf eine Frage gelassen abwartet und ganz auffasst ... so denke, einen Schatz im Acker, eine Perle gefunden zu haben.“ Wir wollen hier von unserem Herrn lernen, wie entscheidend es ist, zuzuhören und zwar aktiv und mit innerer Anteilnahme zuzuhören, bevor wir selbst reden.

Aus meinem eigenen Erleben kenne ich diese Wahrheit auch. Vor ca. zwei Jahren war in unserem evangelistischen Bibelkreis ein Mann, den ich vorher nicht kannte. Er war der Arbeitskollege eines Bruders, der ihn in den Kreis einführte. Am Anfang stand er dem Evangelium sehr kritisch gegenüber. Etwa am dritten Abend blieb er zurück, nachdem alle anderen gegangen waren. Bis 2 Uhr nachts erzählte er mir aus seinem bewegten Leben und ich hörte einfach nur zu. An diesem Abend begann eine sehr persönliche Beziehung zwischen mir und ihm. Leider zog er einige Monate später weg und der Kontakt besteht nur noch sporadisch.

2. JESU UMGANG MIT VORURTEILEN

Joh 1,43-49

43 „Am folgenden Tag wollte er nach Galiläa aufbrechen, und er findet Philippus; und Jesus spricht zu ihm: Folge mir nach!

44 Philippus aber war von Betsaida, aus der Stadt des Andreas und Petrus.

45 Philippus findet den Nathanael und spricht zu ihm: Wir haben den gefunden, von dem Mose in dem Gesetz geschrieben und die Propheten, Jesus, den Sohn des Josef, von Nazareth.

46 Und Nathanael sprach zu ihm: Kann aus Nazareth etwas Gutes kommen? Philippus spricht zu ihm: Komm und sieh!

47 Jesus sah den Nathanael zu sich kommen und spricht von ihm: Siehe, wahrhaftig ein Israelit, in dem kein Trug ist.

48 Nathanael spricht zu ihm: Woher

kennst du mich? Jesus antwortete und sprach zu ihm: Ehe Philippus dich rief, als du unter dem Feigenbaum warst, sah ich dich.

49 Nathanael antwortete und sprach: Rabbi, du bist der Sohn Gottes, du bist der König Israels.“

Ich weiß nicht, ob Jesus direkt dabei stand, als Nathanael diesen Einwand, dieses Vorurteil äußerte. Interessant ist jedenfalls Jesu Reaktion auf Nathanael. Er spricht ihn an – und zwar auf eine positive Art und Weise. Was hätte ich in dieser Situation gesagt? Vermutlich hätte ich mich gerechtfertigt, die Sache richtig gestellt, ihm vielleicht einen Vortrag über Prophetie gehalten.

Alles das macht der Herr Jesus nicht. Er spricht den Skeptiker auf eine Art und Weise an, die ihn persönlich gewinnt. Wir wollen nicht Rededuellen gewinnen, wir wollen nicht Recht behalten, sondern wir wollen Menschen (z. B. im evangelistischen Hauskreis) gewinnen. Wenn wir an solchen Stellen konfrontativ reagieren oder in Angriffsstellung gehen, dann verlieren wir gewöhnlich Menschen.

Der Herr Jesus sieht die Menschen mit liebenden Augen. Das können wir hier von ihm lernen.

3. JESUS CHRISTUS UND DIE EMMAUSJÜNGER

Hier haben wir eine wirkliche Kleingruppe vor uns. So eine „Kleinstgruppe“ ist übrigens auch eine ausgezeichnete Möglichkeit in der Evangelisation, in der Nacharbeit an Junggläubigen und in der Jüngerschaftsbeziehung. Alles das habe ich schon praktiziert und so die Möglichkeiten einer Kleinstgruppe kennen gelernt.

Die Geschichte der Emmausjünger kann ich sicher als bekannt voraussetzen. Diese beiden Jünger sind auf dem Weg von Jerusalem nach Emmaus und sie sind richtig entmutigt und frustriert.

Da schließt sich ihnen der Herr Jesus an und fragt sie, worüber sie reden. Er hört ihnen natürlich zu und gibt ihnen Gelegenheit, ihr Herz auszuschütten. Es ist oft wichtig, entmutigten Menschen einfach aufmerksam zuzuhören, sie ausreden zu lassen und sie aufzufordern, ihren „Frustraus zu lassen.“ Dieser Frustraus kommt raus, als sie sagen: „Wir aber

hofften, dass er der sei, der Israel erlösen solle.“ Diese Hoffnung hatten sie und diese Hoffnung war enttäuscht worden. Das tat ihnen ganz bestimmt richtig weh.

Was er dann macht, ist ganz großartig. Er nimmt sie mit auf eine Reise durch das Wort Gottes. Dabei begleitet er sie von Stelle zu Stelle und gibt ihnen Gelegenheit, selbst ihre Schlüsse daraus zu ziehen. Er macht das auf eine solche Weise, dass sie später darüber sagen: „Brannte nicht unser Herz in uns, wie er auf dem Weg zu uns redete.“

Blaise Pascal sagte einmal: „Menschen sind leichter durch Gründe zu überzeugen, die sie selbst entdeckt haben, als durch Gründe, die andere gefunden haben.“

Die Emmausjünger erkennen also die Wahrheit des Wortes Gottes, weil sie der Herr Jesus sanft dorthin geführt hat. Das, was sie dann an Erkenntnis gewinnen, verändert ihren Lebensweg. Es bringt sie wieder zurück in die Gemeinschaft der anderen. Sicher hat diese Begegnung mit dem Herrn ihr ganzes weiteres Leben geprägt.

4. JESUS CHRISTUS SCHLICHTET STREIT

Mk 10,35-45:

35 „Und es treten zu ihm Jakobus und Johannes, die Söhne des Zebedäus, und sagen zu ihm: Lehrer, wir wollen, dass du uns tust, um was wir dich bitten werden.

36 Er aber sprach zu ihnen: Was wollt ihr, dass ich euch tun soll?

37 Sie aber sprachen zu ihm: Gib uns, dass wir einer zu deiner Rechten und einer zu deiner Linken sitzen in deiner Herrlichkeit!

38 Jesus aber sprach zu ihnen: Ihr wisst nicht, um was ihr bittet. Könnt ihr den Kelch trinken, den ich trinke, oder mit der Taufe getauft werden, mit der ich getauft werde?

39 Sie aber sprachen zu ihm: Wir können es. Jesus aber sprach zu ihnen: Den Kelch, den ich trinke, werdet ihr trinken, und mit der Taufe, mit der ich getauft werde, werdet ihr getauft werden,

»Menschen sind leichter durch Gründe zu überzeugen, die sie selbst entdeckt haben.«



40 aber das Sitzen zu meiner Rechten oder Linken zu vergeben, steht nicht bei mir, sondern <ist für die>, denen es bereitet ist.

41 Und als die Zehn es hörten, fingen sie an, unwillig zu werden über Jakobus und Johannes.

42 Und Jesus rief sie zu sich und spricht zu ihnen: Ihr wisst, dass die, welche als Regenten der Nationen gelten, sie beherrschen und ihre Großen Gewalt gegen sie üben.

43 So aber ist es nicht unter euch; sondern wer unter euch groß werden will, soll euer Diener sein;

44 und wer von euch der Erste sein will, soll aller Sklave sein.

45 Denn auch der Sohn des Menschen ist nicht gekommen, um bedient zu werden, sondern um zu dienen und sein Leben zu geben als Lösegeld für viele.“

Hier entstand unter den Jüngern eine Situation, wie sie in einer Kleingruppe auch auftreten kann. Zwei Jünger sind über das Ziel hinausgeschossen. Dadurch ziehen sie sich den Ärger der anderen zu. Wie kann man nur!

Auf eine sehr feine und weise Art bringt der Herr die beiden zurecht, ohne sie vor der Gruppe bloßzustellen. Er knüpft an etwas Bekanntem an und macht deutlich, auf welche Weise in der Welt Macht ausgeübt wird. Dann führt er ein neues geistliches Prinzip ein, das dem System der Welt diametral entgegen gesetzt ist. Er rundet die Sache ab, indem er auf sein eigenes Vorbild hinweist.

Wie können wir das bei der Gesprächsführung anwenden? Nun, wir dürfen niemanden vor der Gruppe bloßstellen. Wenn wir dann geistliche Prinzipien erklären, ist es immer gut, das Beispiel unseres Herrn als Vorbild anzuführen. Das gibt der ganzen Gruppe die richtige Ausrichtung und alle erkennen, dass sie von ihm lernen können und müssen.

5. JESU UMGANG MIT KRITISCHEN MENSCHEN

Lk 20,1-8

1 „Und es geschah an einem der Tage, als er das Volk im Tempel lehrte und <die> gute Botschaft verkündigte, da traten die Hohenpriester und die Schriftgelehrten mit den Ältesten herbei

2 und sprachen zu ihm und sagten: Sage uns, in welcher Vollmacht tust du diese Dinge? Oder wer ist es, der dir diese Vollmacht gegeben hat?

3 Er aber antwortete und sprach zu ihnen: Auch ich will euch ein Wort fragen; und sagt mir:

4 War die Taufe des Johannes vom Himmel oder von Menschen?

5 Sie aber überlegten miteinander und sprachen: Wenn wir sagen: vom Himmel, so wird er sagen: Warum habt ihr ihm nicht geglaubt?

6 Wenn wir aber sagen: von Menschen, so wird das ganze Volk uns steinigen, denn es ist überzeugt, dass Johannes ein Prophet ist.

7 Und sie antworteten, sie wüssten

nicht, woher.

8 Und Jesus sprach zu ihnen: So sage auch ich euch nicht, in welcher Vollmacht ich dies tue.“

Gerade in evangelistischen Hauskreisen kommt es immer wieder vor, dass wir superkritische Leute dabei haben. Einmal hatte ich eine Frau dabei, der immer wieder eine neue Frage einfiel und ich hatte nicht den Eindruck, dass sie wirklich das Evangelium verstehen oder gar annehmen wollte. Da kann uns dieses Beispiel des Herrn Jesus helfen.

Er präsentiert uns hier ein regelrechtes Meisterstück von souveräner Gesprächsführung. Diese Leute wollten ihm eine Falle stellen, um etwas gegen ihn in der Hand zu haben. Sie kommen mit einer Frage zu ihm. Äußerst selten beantwortet der Herr Jesus übrigens Fragen von Menschen direkt. Was macht er stattdessen? Er begegnet ihren Fragen häufig mit einer Gegenfrage.

Für unsere Gesprächsführung ist die Gegenfrage ein sehr wichtiges Instrument. Wir können auch eine Frage aus der Gruppe an die Gruppe weitergeben. Dadurch kommt der Gesprächsleiter weg von dem Status des „Allwissenden“, des „Lehrers“, der alles besser weiß. Echtes Lernen kann dadurch verhindert werden, wenn hier der schlaue Antwortmann, der Fachmann sitzt und im Kreis die Ignoranten sitzen.

6. WIE JESUS CHRISTUS KRITIK ANBRINGT

Lk 10,38-42

38 „Es geschah aber, als sie ihres Weges zogen, dass er in ein Dorf kam; und eine Frau mit Namen Marta nahm ihn auf.

39 Und diese hatte eine Schwester, genannt Maria, die sich auch zu den Füßen Jesu niedersetzte und seinem Wort zuhörte.

40 Marta aber war sehr beschäftigt mit vielem Dienen; sie trat aber hinzu und sprach: Herr, kümmert es dich nicht, dass meine Schwester mich allein gelassen hat zu dienen? Sage ihr doch, dass sie mir helfe!

41 Jesus aber antwortete und sprach zu ihr: Marta, Marta! Du bist besorgt und beunruhigt um viele Dinge;

42 eins aber ist nötig. Maria aber hat

das gute Teil erwählt, das nicht von ihr genommen werden wird.

Hier können wir vom Herrn Jesus lernen, auf welche Weise er Kritik anbrachte. Da waren Maria und Marta und vermutlich noch einige andere Leute, sonst hätte Marta sicher nicht eine solche „Wallung“ gemacht. Marta wirbelt also herum und beschwert sich dann über Maria.

Der Herr Jesus erkennt zunächst an, dass sie besorgt um viele Dinge ist und ich kann das zunächst nicht als Kritik, sondern eher als Anerkennung für ihren Dienst sehen. Erst nachdem er das gesagt hat, macht er auf feine Weise deutlich, dass es noch Wichtigeres gibt. Es war eine sehr weise Antwort, die die Diskussion an der Stelle auf gute Weise zu Ende bringt. Sonst hätte es vielleicht einen handfesten Streit zwischen Maria und Marta gegeben.

Diesen Grundsatz können wir übrigens an vielen Stellen sehen. Kritik wird meistens in ein lobendes Wort „verpackt.“ Es fällt uns Menschen leichter, Kritik anzunehmen, wenn wir vorher gelobt wurden. Sogar bei seinen Gegnern hat unser Herr manchmal gute Antworten anerkannt und gelobt, bevor er seine Kritik angebracht hat. Ein Beispiel wäre Lukas 10, wo er dem hyperkritischen Pharisäer Simon sagt: „Du hast recht geurteilt.“ (Lk 7,43). An anderer Stelle sagt er einem Gesetzesgelehrten, der ihm eine Falle stellen will „Du hast recht geantwortet“ (Lk 10,28).

Der Apostel Paulus macht das genauso in seinen Briefen, wenn man mal vom Galaterbrief absieht. Schließlich wären die Sendschreiben in der Offenbarung ein weiteres Beispiel, wo erst das Lob und dann erst die Kritik (wenn nötig) kommt.

7. JESUS CHRISTUS SETZT AUF FREIWILLIGKEIT

Joh 6,60-69

„Viele nun von seinen Jüngern, die es gehört hatten, sprachen: Diese Rede ist hart. Wer kann sie hören?“

61 Da aber Jesus bei sich selbst wusste, dass seine Jünger hierüber murrten, sprach er zu ihnen: Ärgert euch dies?

62 Wenn ihr nun den Sohn des

Menschen <dahin> auffahren seht, wo er vorher war?

63 Der Geist ist es, der lebendig macht; das Fleisch nützt nichts. Die Worte, die ich zu euch geredet habe, sind Geist und sind Leben;

64 aber es sind einige unter euch, die nicht glauben. Denn Jesus wusste von Anfang an, welche es waren, die nicht glaubten, und wer es war, der ihn überliefern würde.

65 Und er sprach: Darum habe ich euch gesagt, dass niemand zu mir kommen kann, es sei ihm denn von dem Vater gegeben.

66 Von da an gingen viele seiner Jünger zurück und gingen nicht mehr mit ihm.

„Alles nun,
was ihr wollt, dass euch
die Menschen tun sollen,
das tut ihr ihnen auch! Denn
darin besteht das Gesetz und
die Propheten.“

MATTHÄUS 7,12

67 Da sprach Jesus zu den Zwölfen: Wollt {ihr} etwa auch weggehen?

68 Simon Petrus antwortete ihm: Herr, zu wem sollten wir gehen? Du hast Worte ewigen Lebens,

69 und {wir} haben geglaubt und erkannt, dass du der Heilige Gottes bist.“

In dieser Situation geht es um eine interessante Sache. Etliche so genannte Jünger „warfen das Handtuch“, weil ihnen Jesu Ansprüche oder seine Worte zu schwierig schienen. Die normale Reaktion, die man erwarten würde, wäre in etwa so: „Aber ihr, liebe Freunde, ihr bleibt doch sicherlich? Ihr geht doch nicht etwa auch weg?“

Genau das Gegenteil ist der Fall. Er zeigt ihnen die offene Tür und hier ist eine wichtige Lektion für uns, auch in der Gesprächsführung. So wie der Herr Jesus auf Freiwilligkeit setzt, sollten auch wir auf Freiwilligkeit bei den Geschwistern setzen. Das Gegenteil wäre, Druck auszuüben und ich denke, das wird in manchem Hauskreis gemacht.

Davor sollten wir uns sehr hüten. Mit Druck erreichen wir gewöhnlich genau das Gegenteil von dem, was wir wollen. In der Nachfolge Jesu geht es um Freiwilligkeit. Wir müssen das unbedingt bei unserer Gesprächsführung immer wieder betonen.

Auch bei evangelistischen Hauskreisen mache ich von Anfang an deutlich, dass keiner irgendetwas glauben muss. Ich möchte nur, dass die Leute verstehen, was Gott sagt und was das Evangelium ist. Die Entscheidung für oder gegen das Evangelium kann und will ich keinem abnehmen.

8. DIE GOLDENE REGEL AUCH IN DER GESPRÄCHSFÜHRUNG

Ich denke, wir wissen alle, was die goldene Regel ist, die der Herr Jesus in Matth 7,12 nennt:

„Alles nun, was ihr wollt, dass euch die Menschen tun sollen, das tut ihr ihnen auch! Denn darin besteht das Gesetz und die Propheten.“

Oder anders ausgedrückt: Behandelt die Menschen so, wie ihr selbst auch behandelt werden wollt!

Hier geht es natürlich nicht um Gesprächsführung, aber dieses Motto darf und sollte uns auch in der Gesprächsführung leiten.

Beispiele:

• Ich möchte gerne, dass man mir zuhört, also höre ich dem anderen zu.

• Ich möchte gerne, dass der Gesprächspartner versucht, mich zu verstehen, also versuche ich das auch.

• Ich möchte, dass man mir echtes, aufrichtiges Interesse entgegenbringt, also interessiere ich mich auch aufrichtig für den anderen.

Wenn wir alleine das im Hinterkopf behalten, dann ist viel gewonnen und wir werden gute Gesprächsleiter werden, die vom Herrn Jesus viel gelernt haben. ☛

»In der
Nachfolge
Jesu geht es
um Freiwilligkeit.«